

von den mineralien, weil wir versichert seynd / daß / wer diese Zubereitungen / die wir hier beschrieben haben / wohl verstehet / wird unzähllich viel andere / derer wir mit Fleiß nicht gedacht / werckstellig machen können.

Das andere Stück /

Von den Gewächsen.

Nachdem wir die Bereitungen der mineralien aufs kläresten / als möglich gewesen / gelehret / machen wir uns bereit / eben solches auch in den Gewächsen zu thun / und dieselbe entweder gang / oder etliche ihre Theile zu bereiten. Die Theile sind Wurkeln / Holz / Rinden / Harz / gummi, und andere Auswachsungen /

sungen / Blätter / Blumen / Saamen
 und Früchte. Und / obgleich das Reich
 der Gewächse über die Masse groß ist /
 wollen wir doch durch gnugsame Ex-
 empei die vornehmsten Bereitungen /
 so darinnen gemacht werden / zeigen.
 Damit wir nun ordentlich darinnen
 verfahren / wollen wir den Anfang von
 den Wurzeln machen / welche das un-
 terste Theil der Gewächse seynd / und
 hernach Staffelweise bis zu ihren o-
 bersten Theilen schreiten. Alle Ge-
 wächse / so wol ganz / als in ihren Thei-
 len / können in fünff unterschiedliche
 Wesen gebracht werden : weil aber
 solches nit geschehen kan / ohne daß die
 Geister und Dele brenzeln / haben die
 Laboranten andere Wege erfunden /
 u. durch menstrua die beste Krafft aus-
 gezogen / auch sich nicht bekümmert um

R 2

die

die 5. Theile/ weil viel derselben ohne Nutzen seynd.

Das erste Capitel.

Von der Wurzel Jalap.

Diese Wurzel haben die Alten nicht gekandt/ sie kömmt aus Indien/ ist schwer am Gewicht/ und schwarz-grau/ wenn sie zerbrochen wird/ siehet man harzichte Adern darinnen/ und hat einen scharffen Geschmack. Deren vornehmste Krafft bestehet in der harzichten essenz, welche/ wie folget/ davon soll geschieden werden.

Mache 6. Loth guter Jalap zu Pulver/ geuß in einer phiol guten sp. vini drüber 4. Finger hoch/ stopffe das Gefässe zu/ und digerire im B. M. 2. oder 3. Tage/ da sich der sp. vini wie

wie ein Hyazinth färben wird/ geuß
 die tinctur in ein ander Gefäße/ und
 frischen sp. vini auf die Materie/ di-
 gerire / geuß ab / und widerhole es
 zum drittenmahl ; mische alsdann alle
 tincturen, thue sie in eine grosse ver-
 glasurte Schüssel/ und geuß 3. oder 4.
 Pfund rein Wasser darauf/ denn das
 selbe wird die Krafft des sp. v. brechen/
 daß er die hartsichte substanz der Za-
 lay gehen läffet/ welche sich denn nach
 und nach auf den Boden setzen wird.
 Geuß das Wasser in einen Kolben/
 und ziehe den sp. vini herüber/ der zu
 dergleichen Arbeiten dienen kan; wa-
 sche das Harz mit klarem Wasser /
 um ihm den Geruch des sp. v. zu be-
 nemē/ trueckne es hernach an der So-
 ne / oder einer gelinden Wärme/ und
 mache es zum unbegreiflichen Pulver/

R 3

wenn

wenn du es gebrauchen wilt/ die Ja-
lap/ welche nach der extraction übrig
bleibet/ist leichte und ohne Geschmack/
wie die Asche/ die ihres Salzes be-
raubet worden.

Dieses Harz purgieret die dünne
Feuchtigkeiten/derowegen gebrauchet
man es glücklichem wider die Was-
sucht/ und allerley Kranckheiten/die
vom Ueberflus dergleichen Feuchtig-
keiten herkommen. Die dosis ist von
ʒ. bis ʒo. Gran in einer conserve oder
extract/in Gestalt eines boli, oder
mit dem pulverisirten tartaro vitri-
olato; das sicherste aber ist/ daß man
dieses Harz zu Pulver mache/ und in
einer Mandelmilch oder emulsion der
kalten Saamen zergehen lasse; od' mit
einem Eyer-Dotter in einem Brüh-
lein/ um die Schärffe desselben zu lin-
dern/

dern / und dessen Theile von einander zu bringen / damit sie sich nicht an den Magen oder Därme anhängen welches oft über grosse purgationes verursacht. Man kan auch eben dieses in acht nehmen / wenn man die härtsichte Arzneyen / die aus dem scammono, agarico, turbith und andern gezogen/gebrauchet. Derer Zubereitung eben mit dieser übereinkömmet.

Das andere Capitel.

Extract aus der schwarzen Niese-Wurzel.

Diese Bereitung kan zum Muster dienen / wie nehmlich alle Wurzeln / derer vornemstes Wesen in einem Saft bestehet / so im Wasser zergethet / als da seynd

R 4 Me-

Mechoacanna, die Wurzel von
Wolffs-Milch / der wilde Kürbis/
die Rhabarbar und dergleichen/sollen
exrahiret werden. Nim ein Pfund
schvarge Niesewurzel/ sie seyn gleich
trucken / oder. grün/ geuß in einem
Kolben 5. oder 6. lb distilliret Regen-
Wasser darüber/ und setze einen blinden
Helm drauf/digerire es im Sande
2. Tage/ seihe hernach den liquorem
durch ein leinen Tuch/drucke ein
wenig das residuum, und geuß wie-
der frisch Wasser darüber / digeri-
re wie zuvor/ seihe den liquorem durch/
und mische ihn mit dem ersten/ filtri-
re alles / und lasse es in einer irde-
nen Schüssel abdünsten/ bis zur Di-
cke eines extracts / welches du in ei-
nem wohl vermachten, Topffe ver-
wahren sollst.

Man

Man gebrauchet es in allen Kranckheiten / die von der Melancholey herkommen / und giebet es selten alleine / sondern mehrentheils mit einem andern purgante gemischet / denn es purgieret alleine allzuhefftig oben und unten / vermischet aber / nur unten. Die dosis ist von 12. bis 30. Gr.

Das dritte Capitel.

Extract aus der Angelic-
Wurzel mit Erhaltung dessen /
was sie gutes in sich hat.

Zue I. \mathbb{H} gestossener Angelic-
Wurzel in einen Kolben / und
giesse 6. \mathbb{H} guten weissen Wein
drüber / bedecke den Kolben mit einem
blinden Helm / und stelle ihn zu dige-
riren ins B. vap. 2. oder 3. Tage / nim
den blinden Helm ab / und setze einen

\mathbb{R} 5

ge-

geschnäbelten auf/lege einen recipien-
ten vor /und verlutire die Fugen wohl/
distillire im M. B. und halte an / bisß
du ohngefähr 3. Pfund Wasser/wel-
ches alles flüchtige / was die ange-
lic-Wurzel in sich hält/mit sich führt/
herübergezogen/laß die Gefäße kalt
werden/ seihe durch/ und drucke aus/
was in dem Kolben übrig/ filtrire den
liquorem durch ein wülles Tuch/um
ihn klar zu machen/und laß ihn abrau-
chen bey gelinder Wärme des M. B.
in einer verglasurten irdenen Schis-
sel/bisß zur Dicke eines extracts; cal-
cinire/ was nach der Ausdrückung
übrig blieben/ zu Aschen/ und siede da-
raus eine Lauge / die man filtriren /
evaporiren/ und zu Salze machen
muß:dieses wird zum extract gethan/
und müssen mit einander in einem
wohl

wohl verstopfften Gefäße behalten werden. Dieses extractum ist eine rechte Herk-Stärkung und bezoardische Arzney/ es eröffnet/ dringet durch/ und treibt den Schweiß/befördert die Monatlichen Blumen der Weiber/ dienet wider das Aufsteigen der Mutter/widerstehet dem Gift und der Pest/ fürnemlich/ wenn man es in seinem Wasser gebraucht. Die dosis ist von 10. bis 30. Gr. Das Wasser hat nicht weniger Tugend/ als das extractum, denn es das flüchtige und edelste theil dieser Wurzel in sich hält.

Auf diese Art kan man das Wasser/ extractum und Salz aus allen Wurzeln/welche viel schweflicht u. flüchtig Salz in sich haben/ zu wege bringen. Das flüchtige Salz kã mā kennen aus dem Geruch/ wie auch feurigen und

R 6

aro:

aromatischen Geschmack/dergleichen
sind Baldrian/ Meisterwurk/ Bär-
wurk/ Ebertwur / Calmus / Zitber/
Galgant/und andere mehr.

Das vierte Capitel.
Von dem Rosen-Holze.

WIr wollen nur 2. Exempel ge-
ben von Zubereitung des Hol-
zes/ welche bey allen andern
können angewendet werden. Das er-
ste ist vom Rosen-Holz/ welches zwey
nützliche Wesen in sich hält ; das eine
ist geistlich und wässericht/ das andere
schwefelicht und öhlicht/ und diese bey-
de sind sehr subtil und flüchtig/ daher
kömmt es / daß man sie durch ein re-
frigeratorium distilliret. Das an-
dere Exempel wird vom Frankosen-
Holze seyn/ welches auch geistliche/
öhliche.

öblichte / und flüchtige Wesen in sich
begreiffet / welche aber fester an ih-
rem Leibe hangen / und davon durch
eine stärckere Hitze/ nemlich durch die
retorte/ müssen geschieden werden.
Was das erste anlanget / so nim vom
schweresten und wohlriechendesten
Klein geraspelten Rosen-Holze 4. lb/
thue darzu 1. lb gemeinen Salpeter/
geuß in einem Krug 10. lb. Regen-
Wasser darüber/ und lasse es 8. oder
10. Tage maceriren/ doch daß es von
einer Zeit zur andern umgerühret
werde. Durch dieses Mittel wird der
Salpeter durch die schweflichten
Theile des Holzes dringen/ und die-
selbe auflösen. Thue alsdenn alles
in eine kupfferne Blase/ mit noch an-
dern 10. lb Wasser/ stelle sie in ihren
Ofen/ und das Rührfaß daran mit
R 7 dem

dem recipienten/verlutire die Fugen wohl / und distillire per gradus das Geist-reiche Wasser und wesentliche Del/ die mit einander übersteigen werden. Mercke/ daß dieses Del im Wasser zu Grunde fällt/ da doch im Gegentheil schier alle andere distillirte Del auf dem Wasser schwimmen/ halte an mit distilliren/ bis ein ungeschmack Wasser aufsteiget/und vergiß nicht/ das Wasser im Kühl-Faß oft zu erfrischen in wärender distillation. Wenn dieselbe vollbracht/ so scheid das geistliche Wasser durch Abgießen von dem Del/ welches auf dem Boden des recipienten in gar geringer quantität seyn wird/ und hebe jedes absonderlich auf. So wohl das Del/ als das Wasser werden fürnehmlich gebraucht zum perfumiren/
weil

weil sie innerlich nicht eingegeben werden/ wiewohl man es ohne Gefahr thun könnte.

Alles Holz/ welches ein schwefelicht/ wohl riechend/ und subtil Wesen hat/ als da sind/ der gelbe Sandel/ Fenchel-holz/ und andere/ können auf diese Art distilliret werden.

Das fünffte Capitel.

Von dem Frankosen-Holze/
und wie dasselbe in seine 5. prin-
cipia kan gebracht
werden.

Diese einzige Zubereitung wird dem Leser zeigen/ wie aus allen Gewächsen ein phlegma oder ungeschmack Wasser/ ein spiritus oder geistlich und geschmackend Wasser; ein oleum, oder brennende Feuch-

Feuchtigkeit / ein Saltz oder irdische
 substanz, so einen Geschmack hat / und
 eine Erde / oder irdische substanz, die
 keinen Geschmack hat / durch die Chi-
 mische Kunst könne gezogen werden.
 Nim 4. lb geraspelt Franzosen-Holz/
 thue es in eine wohlverlutirte aus Er-
 den zu Steinen gebrante retorte,
 oder in eine gläserne / stelle dieselbe in
 den beschlossenen reverberir-Ofen /
 lege einen grossen recipienten vor /
 verlutire die Fugen nicht / sondern gib
 nur Feuer per gradus, so kömmt
 erstlich ein phlegmatisch Wasser oh-
 ne einigen Geschmack / hernach fol-
 get ein flüchtiger spiritus, so bald der-
 selbe anfänget zu gehen / (welches der
 scharffe Geschmack anzeiget /) muß
 man das phlegma aus der Vorlage
 in eine phiol giesen / und absonderlich
 ver-

verwahren / die Vorlage aber also-
bald wieder an die retorte stellen / und
die Fugen wohl verlutiren / damit die
sp. nicht verlohren werden / denn sie
seynd sehr durchdringend / müssen de-
rohalben nicht starck getrieben wer-
den / denn sie suchen entweder durch
die Fugen der Gefässe sich einen Weg
zu machen / oder zersprengen die Vor-
lage.

In diesem distilliren der flüchtigen
Geister / wie auch in allen andern der-
gleichen / ist nöthig / daß der Labo-
rant seine Gedult und Geschicklig-
keit spüren lasse / wo er nicht wil zu-
sehen / daß dasjenige / was er suchet / in
die Luft gebe. Unterhalte ein mäßig
Feuer 7. oder 8. Stunden / hernach
vermehrte es allgemach / und conti-
nuire es / biß aller sp. und oleum her-
über

über sey; diese zwey Wesen gehen zugleich über/ man kan sie aber leicht scheiden. nemlich/ man geußt alles/ was im recipienten ist / in einen Trichter/ mit einem von Leschpapier gemachten filtro versehen/ der auf einer phiol stehe / so gehet der spir. durchs Papier/ das Del aber bleibet darinnen; setze alsdenn den Trichter auf eine andere phiol, und mache ein Loch ins Papier / so fleußt das Del in die phiol, darinnen es absonderlich soll behalten werden. In der retorte wird nun gefunden/ was vom Holze noch übrig ist/ welches zu Kohlen worden/ dasselbe soll man auf glüende Kohlen in einem offenen irdenen Gefässe stellen/ und vollends zu Asche brennen lassen/ daraus / wie auch aus allerley anderer Asche ein Salz durch auslaugen / fil-

filtriren und abdünsten gemacht wird/
wie wir solches an seinem Ort lehren
werden/ da wir zeigen / durch was
Mittel man das sal alkali aus den
Gewächsen süglich ziehen könne.
Nach Ausziehung des Salzes bleibet
eine ungeschmackte Asche übrig/welche
verdammte Erde genannt wird.

Der Spiritus, ob er gleich nicht re-
tificiret ist/ kan doch gebrauchet wer-
den/ die ihm sich fressende Schaden
und Fisteln damit zu waschen / weil
er aber sehr beisset/ kan man ihn mit
dem phlegm. ein wenig temperiren.
Man rectificiret ihn im B. M. in
einem Kolben/ um den venerischen
Krancken denselben innerlich zu ge-
ben/denn er treibet diesen Gift aus
durch den Urin und Schweiß/ bis-
weilen auch auf eine unempfindliche
Weise.

Weise. Die dosis ist von 20. Tropffen
 biß auf 1. Quentlein in einer darzu ge-
 hörigen decoction / das Del rectific-
 ciret man / weñ es mit Asche gemischet /
 durch eine retorte im Sande / so über-
 kömmt man ein hell Del / deme etlicher
 Massen der übele Geruch benömmen /
 weil die Asche das gröbste vom Del hat
 bey sich behalten. Man gebrauchet es
 wider die hinfallende Sucht / wie auch
 die Geburt und After-Geurt zu be-
 fördern. Die dosis ist von 3. biß 6.
 Tropffen in einem liquore. Un-
 gerectificiret kan es gebrauchet wer-
 den / die verdorbene Knochen von den
 gesunden abzusondern / alte Schä-
 den und harte Beulen zu heilen / man
 leget es auch mit Baum-Wolle in die
 hohle Zähne / da es den kleinen Nerven
 cauterisiret id brennet / und ihm also
 die

die Empfindligkeit benimmt. Das Wachholder-/Burbbaum-und Linden-Holz/ wie auch alles andere/ kan wie das grajacum oder Frankosen-Holz distilliret werden.

Das sechste Capitel.

Wie das geistliche Wasser und wesentliche Del der Zimmet-Kinde zu distilliren sey.

WIr wollen uns ikund nicht aufhalten / in Beschreibung der Zimmet-Kinden/ sondern also bald zur Scheidung des geistlichen und ohlichten Wesens derselben wenden: und wird diese Zubereitung zu einem Exempel dienen / wie man nemlich aus den Citronen-Pomeranz-und andern Schalen/ wie auch aus Musca-

ten-

ten müssen/ Kägelein/ Pfeffer/ und
andern Gewürcken dergleichen We-
sen scheiden könne. Nim 4. lb Züret-
Kinde/ welche roth an Farbe/ eines
starcken und lieblichen Geruchs/ und
eines scharffen und etwas zusammen-
ziehenden Geschmacks sey/ zerstoß die-
selbe zu grobem Pulver/ und thue sie
in einen steinernen Krug/ geuß 12. lb
Regen-Wasser darüber/ thue ein halb
Pfund Salpeter darein/ damit das
Wasser desto besser durchdringen
könne/ macerire 4. Tage lang/ und
geuß hernach die Materie in eine
kupfferne verglasurte Blase/ und
thue noch 12. lb Wasser darzu. Stel-
le die Blase in ihren Ofen/ füge das
Kühl-Gefässe daran/ lege den reci-
pienten vor/ und nach dem die Fus-
gen wohl verlutiret/ gib anfänglich
als

alsobald ein ziemlich starck Feuer/ damit das Del aufsteigen könne. Doch aber nicht zu starck/ daß es nicht zerstreuet und verzehret werde; und soll dieses eine allgemeine Anmerckung seyn/ daß die schweflichte Theile ziemlich fest in den Gewürcken angebunden / und dero Leiber deßwegen ungerne verlassen/ hergegen aber leicht zerstreuet werden / wenn sie einmahl davon abgesondert worden. Derohalben muß mit dem distilliren also verfahren werden / daß alsobald ein Tropffen auf den andern folge/ und wird damit angehalten/ biß das übergehende Wasser keine Krafft mehr habe. Man muß aber nicht vergessen zum öftern frisch Wasser in währender distillation ins Kühl-Gefässe zu thun/ damit die Sp. nicht im Dunste weg-

weggehen/ sondern Tropffen-weise in die Vorlage fallen. Wenn die Arbeit zu Ende gebracht/ so sondere das geistliche Wasser vom Oele ab/ denn dieses auf dem Boden des recipienten ; doch in gar geringer quantität seyn wird/ denn man aus 4. ℥ kaum ein Loth ziehen kan/ es hat aber die vornehmste Kräfte der gangen 4. ℥ Materie in sich ; derowegen auch nur ein einziger Tropffen viel liquoris mit seinen Kräften beseelen kan ; damit man es aber leichtlich mit den liquoribus mischen könne/ machet man daraus / wie auch aus andern Oelen/ ein elæosaccharū ; wenn man es nemlich mit pulverisirten Zucker mischet / davon es denn ganz unsichtbar wird/ und kan also mit Wasser gemischet werden/ daß es nicht wieder
zur

zur Gestalt eines Oels gelanget.
Dieses Del treibet die Weiber-Blu-
men/ befördert die Leibs-Frucht/
hilffte der Verdauung/ ist im Ge-
brauch in den Ohnmachten/ wie auch
Kranckheiten des Magens und der
Mutter/ die von einer kalten Ursache
herkommen. Die dosis ist ein halber
Tropffen in einem liquore. Das
Wasser hat schier eben die Beschaffen-
heiten / wirket aber nicht so kräftig-
lich/ die dosis ist von einem Löffel
voll biß auf zwey.

Es ist zu mercken/ daß die andern
Gewürge mehr Del geben/ welches
meist auf dem Wasser schwimmt/
und scheidet man dasselbe mit einem
baumwollenen Tuche davon/ wie wie
in der distillirung des Wermuth-oels
lehren werden. Die übrige Rinde
S könnte

könte man trucknen / zu Asche brennen / und ein sal alkali draus machen; weil aber dergleichen Art Salz nicht viel an Kräfften unterschieden ist von dē andern salibus alkali, die aus andern Gewächsen gemacht werden / wollen wir uns in desselben Beschreibung nicht aufhalten.

Ander Caneel-Wasser:

Wenn einer nur ein gut Caneel-Wasser / und kein Del suchet / (weil zu dieser mehr Kinde erfordert wird /) soll er damit procediren / wie folget: Nim 8. Loth wohl gestoffene Zimmetrinde / thue dieselbe in einen Kolben / und geuß darüber Ochsenzungen-Boragen- und Melissen-Wasser / von iedwederm 16. Loth / setze einen blinden Helm auf den Kolben / und digerire es 2. Tage in gelin-

linder Wärme/ setze alsdann an statt
des blinden Helms einen geschnäbel-
ten auf den Kolben / und distillire
im Sande/ biß über der Rinde nur
ohngefähr ein dritteltheil Wassers
bleibet/ alsdenn ist die Materie des
geistlichen Wesens gänzlich beraubet.
Der Gebrauch dieses Wassers ist dem
vorhergehenden gleich/ dieses aber stär-
cket das Herze mehr/ als das erste.

Tinctur und Extract aus der Zimmetrinde.

S Hier alle Rinden haben in sich
ein harsichtes und schweflichtes
Wesen / daraus ihre vornem-
ste Kräfte bestehen ; um dieses in-
nerliche Wesen von dem groben Cör-
per zu scheiden/ muß man geistreiche
und schweflichte menstrua gebrau-
chen/ als da seynd der sp.v. und andere

S 2

bren-

Brennende Geister der Gewächse.
 Wir wollen ein Exempel vö der Zimmetrinde geben/ welches zu allen andern Rinden dienen kan : Thue 8. Loth wohl gestoffene Zimmetrinde in eine phiol, geuß 1. lb. guten sp. vini darüber/ stelle eine andere phiol darauf/ und mache also ein Begegnungs-Gefässe/ vermache die Fugen wohl/ und laß 3. oder 4. Tage in einer gelinden Wärme digeriren/ der sp. V. wird das Wesen des Caneels in sich ziehen/ und schön roth werden/ geuß die tinctur ab/ filterir und behalt dieselbe in einer wohl verstopffren phiol.

Wilst du diese tinctur zum extract machen/ so thue sie in einen kleinen Kolben/ bedecke denselben mit dem Helm/ lege einen recipienten vor/

verz

verlutire die Fugen wol/ und ziehe den
 sp. V. ab/ welcher die flüchtige sub-
 stanz des Caneels in sich begreiff/ so
 bleibet das extract auff dem Boden
 in Gestalt eines Honigs.

Die tinctur erquicket die Geister/
 stärcket den Magen/ und zertheilet
 die zehre Materien besser/ als das
 schlechte Caneel-wasser. Die dosis ist
 ein halber Löffel voll in eine bequeme
 liquore. Das extractum stärcket
 den Magen mehr als einige andere
 aus dem Caneel gemachte Arzney/
 weil es ein Theil des fixen Salzes/
 und das subtilste der Erden/ welches
 eine zusammenziehende Kraft hat/ in sich
 hält; der sp. v. den man vom extracto
 gezogen/ und mit Cannel-Geistern er-
 füllet ist/ kñ in liquores gemischt wer-
 den vor schwache Leute/ denn er sehr
 anmutig ist/ u. stärcket die Verdauung.

S 3

Das

Das siebende Capitel.
 Wie das subtile Del und der
 Balsam aus den Terpentin zu
 distilliren.

W Ir sehen die Chimische Berei-
 rung der Härze/welche Tropf-
 fen-oder Thränen-weise aus
 den Stämmen der Bäume gehen/
 nach den Rinden/und wollen von dem
 Terpentin anfangen. Nim 4. Pfund
 Terpentia/thue ihn in eine grosse re-
 torte, also / daß 3. vierteltheil derselben
 leer bleiben/ lege sie in eine Sand-
 Capelle/ stelle eine Vorlage vor/ und
 fange an mit gar gelindem Feuer zu
 distilliren. Erstlich gehet ein flüchti-
 ger Sp. / und ein subtil Del / so klar als
 Spring-Brunnen-Wasser / so bald
 du aber 20. oder 24. Loth herüber ge-
 trieben / sollst du alsbald das überdi-
 stillirte in eine phiol thun/ und den
 re-

recipienten wieder vorlegen/ auch die
Fugen verlutiren/ so bekömest du noch
20. od' 24. Loth gelb Del/ welches man
abermal in eine sonderliche phiol gies-
sen/ den recipienten wieder vorlegen/
und das Feuer ie mehr und mehr stär-
ken soll/ damit das rothe Del / welches
man Balsam nennet/ übergehe. Wenn
es anfänget dicke zu gehen/ so höre auf/
denn es sonst allzudicke werden
würde. u. das in der retorte überble-
bene würde. wie Kohlen seyn/ auf diese
Art aber bleibt es ein gut colophoniu.

Der wässerichte sp. mit dem sub-
tilen Del gemischet/ hält ein Theil des
flüchtigen Terpentin-Salges in sich/
wie auch eine Säure/ welche Steine
auflöset. Davon wir aber weitläuf-
tiger im Capitel vom Gummi Am-
moniac, welches überflüssiger diesen
sp. hat als ein ander Harz/ handeln
wollen.

S 4

Das

Das subtile Del wird mit einem Trichter vom Sp. absondert; man g. brauchet es die Fähigkeiten der Nieren und Blasen darait zu zertheilen/ es treibet den Harn/ und ist gut vor den Saamen-Fluß/ und Geschwüre/ die im Halse der Blasen ihren Sitz haben. Die dosis ist von 5. bis 15. Troppfen/ in einem bequemen liquore.

Bevdes das gelbe als das rothe Del ist nicht viel unterschieden vom ersten/ man brauchet es aber selten/ wegen des starken Geruchs/ als nur äußerlich/ fürnemlich in den Salben zu den geschwundenen Gliedern/ den harten kalten Beulen / alten Geschwüren und Schäden.

Das Colophonium ist das indische Theil des Terpentins/ es trucknet und heilet/ und wird fürnemlich in Pflastern gebrauchet. Eben

Eben diese obgedachte Umstände kan man in acht nehmen / wenn man mastix, olibanum, (Weyrauch) gummi elemi, tacamahaca, Sandarach / (Wacholder-harz /) ladanum, storax, und wohlriechenden Usand distilliret. Weil aber dieses letzte an flüchtigem Salze einen Überfluß hat / welches sich auch bey geringer Wärme läßt sublimiren / wollen wir absonderlich davon handeln.

Das achte Capitel.

Wie man die Usand-Blumen sublimiren / und das Usand-Del zubereiten soll.

Zue 8. Loth schönen wohlriechenden Usand in einen irdenen verglasurten Topff / der einen Rand habe / stelle eine starke papier-

S 5

pie-

ne Zeute drüber/ die gehet drauff ge-
 he/ und einen Schuch hoch sey / das
 Rand/Loch muß so groß seyn/ daß
 es den Topff in sich fassen/ und man
 es mit einem Faden an den Rande
 desselben binden könne; stelle densel-
 ben in den Sand/ und gib gelinde
 Feuer/ denn dieses schweflichte und
 subtile Saltz steigt gar leicht auf / so
 bald der Rand anfänget zu schmel-
 zen; unterhalt das Feuer in diesem
 Grad/ ohngefähr eine halbe Stun-
 de/ darnach binde die Zeute ab /
 samle mit einer Feder die aufgestiege-
 ne Blumen/ und stelle alsobald eine
 andere Zeute an Statt der vorigen/
 welche schon bereit seyn muß / wenn
 man die erste abbindet/ unterhalt das
 Feuer auf obgedachte Weise/ wech-
 sele die Zeute ab/ und samle die Blu-
 men

men alle halbe Stunden/ bis du ge-
wahr wirst/ daß sie öhlicht werden/
alsdenn laß das Feuer ausgehen/ und
verwahre die Blumen wohl.

Was in dem Topffe überblieben/
thue in eine gläserne retorte, und
distillire es in einer Sand- Capelle
per gradus, so kömt ein dick und wol-
riechend Del herüber/ welches ein
vortreflicher Balsam ist zu den Ge-
schwüren und Wunden.

Die Blumen werden in den Brust-
und Lungen-Gebrechen/ und den eng-
brüstigen gebraucht. Die dosis ist
von 4. bis 6. Gran in einer
conserv oder Morself-
len.

Das neunde Capitel.

Wie man das gummi ammoniacum distilliret.

Dieses gummi kömmt von einer Art Ruthenbaum ammoniacifera genant / um denselben von den andern Arten zu unterscheiden / welche galbanum, sagapenum, opopanax und euphorbium geben / in welchen man eben auf diese Manier arbeiten kan / und ist auch gar nicht unterschieden von dem methodo, der in Hürzen gebraucht wird. Weil aber diese gummi viel flüchtig Saltz haben / wollen wir absonderlich davon handeln.

Nim 1. lb schön gummi ammoniacum, an Gestalt wie Thränen / thue es in eine ziemlich grosse retorte, also / daß 3. Theil derselben ledig bleiben //

ben / denn so bald als es anfänget zu
schmelzen / steigt es auch auff / lege
einen grossen recipienten vor / verlu-
stire gar genau die Fugen / und distil-
lire per gradus, so gehet ein Del und
viel sp. herüber / das in der retorre
überbliebene aber wird sehr leicht /
kohl-schwarz / und ohne einige Kräfte
seyn ; scheid den sp. vom Oele durch
einen Trichter / darinn ein Leschpa-
pier ist / wie wir zuvor gelehret haben.

Der sp. hat grosse Tugenden / wel-
che nur vom flüchtigen Salze / so dar-
inn verborgen / herkommen / weil er
aber auch mit einem sauren Wesen /
welches seine Wirkung hindert / und
die Kräfte verringert / gemischet ist /
wil ich ein Mittel lehren / diese beyde
Geister von einander zu scheiden / weil
sie ganz unterschiedene Wirkungen

S 7

ha-

haben. Nim 2. Loth Corallen/oder
 Krebs-Steine / oder andere steinich-
 te pulverisirte Materie / und thue in
 einer ziemlich grossen retorte 16. Loth
 dieses sp. drüber/lege sie in den Sand/
 und einen grossen recipienten davor/
 verlutire auch gar genau die Fugen/
 gib hernach ein sehr gelinde Feuer/
 damit der saure sp. allgemach die Co-
 rallen angreiffe / dieselbe werden ihn
 bey sich behalten / und wird der schwe-
 flichte sp. unterdessen in die Vorlage
 übergeben/ nach ihm kömmt ein stin-
 ckend phlegma, welches mit diesem
 sp. nicht soll gemischet werden/der den
 durch den scharffen Geschmack er-
 kant wird / wenn solcher aufhöret zu
 gehen / nimmet man den recipienten
 ab/ leeret ihn / und verwahret den sp.
 in einer wohl verstopfften phiol. Er
 ist

ist ein vortreflich Hülffs-Mittel das
 Geblüte zu reinigen/den Scharbock zu
 heilen/ und die Verstopffungen zu er-
 öffnen. Man gebrauchet ihn auch
 innerlich wider die Sicht/ äusserlich
 aber wird das Del in die Salben ge-
 mischet. Er ist auch bequem wider
 die Pest und alle Kranckheiten/ die
 von der Fäule ihren Ursprung haben.
 Die dosis ist von 6. bis 20. Tropffen
 in einem bequemen liquore. Das
 Del zertreibet und erweichet die harte
 kalte Beulen/ wie auch das erhärte-
 te Milz/ zertheilet die Zipperleins-
 Beulen/ und dienet zu den Mutter-
 Kranckheiten. Alle diese schöne Wir-
 ckungen kommen vom flüchti-
 gen Salze her/ damit es
 innerlich gemischet
 ist.

Das

Das zehende Capitel.

Von Bereitung der Aloe.

Die Aloe ist ein sehr bitterer Safft/ den man uns aus Arabien und Egypten in Gestalt einer harten Substanz in Fellen bringet. Die allerunreineste wird Caballina genand / die mittelmässige hepatica, und das beste succotrina; diese soll rein/ glänzend / und einer hohen und lebhaften Farbe seyn/ welche man auch zur Arbeit erwehlen muß. Ihre fürnehmste Kräfte seynd pituitam geinde zu purgiren / und zugleich den Magen zu stärken/ die Würme zu tödten/ und der Fäule zu widerstehen. Man reiniget sie / wenn man sie in distillirten Wassern/ Rosen- oder Violon-Safft läffet zergehen/ hernach filtriret und coaguliret.

ret/ wie wir igt lehren wollen. Nim
ein halb lb aloe succotrine, thue sie
in einen gläsernen Kolben / und geuß
 $1\frac{1}{2}$ lb Violon-Safft drüber/ setze ei-
nen blinden Helm auf/ und stelle sie in
einer digestion 48. Stunden lang/
in welcher Zeit die aloe in dem
Safft zergehen/ und so etwas irdisches
darunter gewesen/ dasselbe sich auff
dem Boden setzen wird. Geuß die
solution ab/ und filtrir dieselbe/ laß
sie hernach abdünsten in einem ver-
glasurten Napfflein im B.V. und ma-
che sie zu einer massa, daraus man
Pillen formiren könne/ von 6. oder
8. Gran/ derer man nur eine/ eine
halbe Stunde vor dem Abend-Essen
einnimmt/ dadurch der Leib geöffnet/
und die Zähigkeit / so im Magen ist/
unempfindlicher Weise ausgeführet
wird/

wird. Man machet auch kleine Pillen/ daraus / nicht grösser als Nadel-Knöpffe / und werden Franckfurter Pillen genant. Diese massa wird aloe violata genant / gleichwie man sie rotalam nennet / wenn dieselbe mit Rosen-Safft gemacht worden.

Extractum panchymagogû.
oder Extract, so alle böse Feuchtigkeiten ausführet.

W Ir setzen die Bereitung des pächymagogi nach der aloes, weil diese ins gemein das fundament aller purgationen ist. / und diese præparation zum Exempel aller andern zusammengesetzten extracten dienen kan

Nim Coloquinten-Marek 3. Loth/
Eerchenschwam / scamnoneum von
ied-

iedwederm 2. Loth/ schwarze Nies-
Wurzel 4. Loth/ Diarrhodon Ab-
batis Pulver 2. Loth/ Aloe succotr.
4. Loth/ zerstoße die schwarze Nies-
Wurzel / das Coloquinten-Marck
aber zerhacke / und thue sie mit ein-
ander in eine phiol, geuß guten
Brandwein darein/ biß er 4. quer
Finger hoch darüber gehe/ und stopf-
se die phiol wohl zu : das Pulver
diarrhodon thue in eine andere phi-
ol, und geuß einen spir. vini drüber/
4. quer Finger hoch ; zerhacke auch
den Leiwenschwam/ und zerstoß das
scammoneum, thue sie zusammen
in eine phiol, und geuß einen guten
sp. vini darüber/ um ihre hartzichte
substanz recht und wohl auszuziehen;
die aloe heb absonderlich auff/ die drey
phiolen aber setze wohl verstopfft ein
zu

zu digeriren in warme Asche 3. Tage lang/in welcher Zeit das menstruum die innerliche Krafft dieser groben Körper ansich ziehen wird; geuß eine jede tinctur in eine sonderliche phiol und neue menstrua auf die Materien/ laß wieder digeriren/ so werden die menstrua alles/ was noch darinn gutes übrig ist / an sich ziehen/ mische alsdenn die tincturen der Niesewurzel / des diarrhodon / und der Coloquinten / und thue die aloe, welche du absonderlich behalten hast / darein/ laß 8. Stunden lang hey gelindem Feuer digeriren/ so solviret sich die aloe, biß auf einige irdische Theile/ filterire alsdenn das solvirte durch Leschpapier/ wie auch die tincturen vom Lerchenschwamme und scammonio; thue sie allzusammen
ins

ins M. B. in einem Kolben / darauff
 einen wohl verlutirten Helm/dem ein
 recipient vorgeleget sey/ und ziehe
 ohngefähr 3. viertheil sp. v. ab/welcher
 eben zu dergleichen Arbeit dienen kan
 thue das/ was noch im Kolben übrig/
 in ein irden verglasurt Näßlein/ und
 und laß es im M. B. abdünsten/ bis zu
 einer Dicke / daß man daraus Pillen
 machen kan.

Es ist ein sehr gut purgans, denn es
 gar gelinde allen Überfluß aus dem
 Menschlichen Leibe ausführet. Die
 dosis ist von 15. bis 30. Gran. Man
 kan daraus ein Specificum zur vene-
 rischen Krankheit machen/
 wenn man ein drittheil
 mercurii dulcis hin-
 zu thue.

Das

Das eilffte Capitel.

Wie das opium oder Mohn-
Safft zu bereiten.

Als opium ist ein dicker Safft
 des Mohns: das beste kömmt
 von Theben / und fleust aus
 den angeschnittenen Mohn-Köpfen/
 wenn sie schier reiff sind. Dieses ist
 vorzuziehen dem jenigen / so man aus
 dem ganzen Gewächse feltert / und
 meconium genant wird; weil aber
 das erste sehr selkamt ist / bedienet man
 sich des andern / welches schwarz /
 dichte / eines widerwertigen und
 Schlaf-bringenden Geruchs / scharff /
 und bitter am Geschmack ist / brennet
 im Feuer / ohne / daß es eine schwarze
 Flamme giebet / zergethet im Wasser /
 und muß die solution braun / nicht
 gelbe seyn / wenn man es bricht / muß
 es

es glänzen / die leichteste und beste
Bereitung ist diese : zerschneide es in
kleine dünne Schnittlein / breite diesel-
ben in einem flachen irdenen vergla-
surten Napflein aus / setze dasselbe
über ein klein Kohl-Feuer / und rühre
es oft um / anfänglich wird es weich /
hernach aber nach und nach hart / man
muß es über dem Feuer halten / biß
es zwischen den Fingern kan zermal-
met werden. In wärender Arbeit
soll man den schädlichen Rauch / wel-
cher von dem narcotischen / stincken-
den und bößartigen Schwefel des o-
pii herkömmt / meiden / thue das gedör-
rete opium in eine phiole / und geuß
4. quer Finger hoch distillirten Nây-
en / Thau darüber / mache die phiole
zu / und setze es zu digeriren ins M. B.
4. Tage lang / so wird in wärender
Zeit

Zeit das menstruum die beste substanz des opii in sich ziehen/ und davon rothbraun werden/ geuß die tinctor in ein ander Gefäß/ und andern distillirten Rayen/ Thau über die Materie/ um vollends auszuziehen/ was reines drianen ist/ filtrir hernach alles/ und laß es in M.B. abdünsten/ biß zur Dicke eines extracts/ so bekommest du durch dieses Mittel ein wohl zubereitetes opium, welches von dem dünn-machenden Schwefel und allen indischen Überflüssigkeiten befreiet ist/ dessen du dich gebrauchen kanst/ wo man solches sonst pflegt anzuwenden.

Seine fürnehmeste Tugenden sind / die erzürnete Geister zu besänftigen / den Schlaf zu bringen/ den Durchlauff zu heiffen/ und die Schärfe

se

se der Feuchtigkeiten zu lindern. Man bedienet sich dessen nach den allgemeinen Arzneyen / wider die Flüsse / so auf die Brust fallen / die Mutter-Kranckheiten / wie auch die Schmerzen des Zipperleins / und andere innerliche zu besänfftigen / so wohl eingenommen / als äußerlich gebraucht. Die dosis ist von einem halben Gran / bis auf 2.

Die autores geben unterschiedliche Beschreibungen und Bereitungen des laudani; etliche bereiten das opium mit Essig / oder andern sauren Sachen ; weil aber die Säure dens flüchtigen schwefflichten Theilen zu wider / von denen doch das opium seine meiste Krafft hat / an statt / daß man es dadurch corrigiren wil / verderbet man dasselbe ganz und gar.

Z

An

Anderere machen daraus ein extract mit dem sp. vini, welchen sie hernach wieder davon abziehen; weil aber derselbe sich aufs innerste mit dem opio vereiniget / in massen er mit desselben schweflichten Natur eine Gleichheit hat/nünet er die Theile/die seiner Natur gemäß/ mit sich; dasjenige aber/ so auf dem Boden bleibt / ist nichts/ als eine irdische substanz, die ihrer vornehmsten Tugend beraubet ist/ welches nicht geschehen wird / wenn man sich des Thaus bedienet. Denn derselbe ist ein leichtes und subtiles menstruum, welches in der geringsten Wärme wegfliehet/ ohne etwas von den Kräften des Körpers / damit es gemischt gewesen / wegzuführen. Ich recommendire dem Leser diese Bereitung / deren er sich bedienen kan/

kan/ als eines guten laudani, auch dasselbe specificiren wider die Aufsteigung der Mutter / in dem er etliche Tropffen Aigtstein-Öel damit vermischet/ oder auch wider andere Kranckheiten / wenn es der medicus mit bequemen vehiculis eingiebet.

Das zwölffte Capitel.
Von den Blättern/ und deren
Bereitung.

Die Blätter und Stengel der Kräuter halten unterschiedliche Wesen in sich/ gleichwie auch die andern Theile. Über das sind sie auch unterschieden in ihrer natürlichen Mischung / in dem ein oder ander principium in diesen oder jenen herrschet : deswegen wir auch viel Exempel vorzustellen genöthiget wer-

2 2

den/

den/ um ihre unterschiedliche Vereis-
tungen zu lehren / nach dem Unter-
schied der darinnen herrschendes
principiorum oder Anfänge. Wir
wollen erstlich von denen jenigen han-
deln/ die ein überflüssig phlegma habe/
und schier ohne Geschmack seynd/ als
da ist Wurzelkraut / Lattich / S. Pe-
ters Kraut. Und zum andern von de-
nen/ die auch viel phlegma, und dar-
bey ein tartarisch Salz/ (welches ih-
nen einen sauren Geschmack giebet/)
aber keinen Geruch haben/ als da sind
alle Arten Saurampfer und derglei-
chen. Zum dritten von denen/ die ei-
nen bittern Geschmack / und einen
Überfluß an nitrosisch- und tartari-
schen Salz/ aber keinen Geruch ha-
ben/ als da sind Cardubenedicten/
Wegwart/ der Hopffen/ Erdrauch
und

und der gleichen. Zum vierten von denen / die einen flüchtigen schweflichten Spiritum überflüssig besitzen / als da sind allerley Art Kressen / Scordien / alle Gattungen des Senfs / Kerbel und Löffelkraut / u. s. f. und endlich zum fünfften von denen / in welchen ein schweflicht / subtil und hirnliches Wesen herrschet / als da sind Majoran / Rosmarin / Salbey / Dwendel / Wohlgemuth / und viel andere mehr. Wir wollen derohalben 5. Exempel geben / welche ins gemein dienen können / um aus allen Kräutern das beste heraus zu ziehen.

Das dreyzehende Capitel.

Von dem Lattich.

Der Lattich und die andern Kräuter / die dessen Natur verwand /

R 3

wand /

wand / ist bequem zur Bereitung/
wenn die Blätter voller Saft / und
der Stengel bald aufschießen wil/
stoß denn eine gute Quantität Lattich
in einem Marmelsteinern Mörsel/
und presse den Saft daraus / laß ihn
stehen / damit das gröbste sich setze / geuß
das klärste in einen gläsernen Kolben/
und / wenn du 10. lb Saft hast / so
ziehe 6. lb Wasser im Sande davon
ab / welches unvergleichlich besser seyn
wird / als die / so die geitzige oder un-
wissende Apoteker durch eine Kupf-
ferne Blase / mit zuhun vieles Was-
sers herüber ziehen / denn dieselbe keine
andere Beschaffenheit haben können /
als die sie von dem schädlichen Kupffer
in sich ziehen / und wäre viel besser /
daß man dem Krancken Springbrun-
nen- als distillirte Wasser zu trincken
gebe.

Nim

Nim den Saft / der im Kolben
 übrig blieben / seibe ihn durch ein weiß
 wullen Tuch / damit er klar werde /
 und laß ihn abdünsten / biß zur Dicke
 eines Ruhses / zu dem man ein wenig
 Zucker thun kan / um es besser zu con-
 serviren. Man kan dieses Ruhs in
 seinem eigenen Wasser solviren / und
 Schlaf-bringende und erfrischende
 Zulepe in Gallichten Kranckheiten
 daraus machen / die dosis ist von ʒ.
 Qventlein biß auf ʒ. ii. ʒ. oder ʒ. ʒ.
 Loth Lattich-Wasser. Diese Art
 Zulepen wird viel besser seyn / als die
 jenigen / in welchen man viel Loth Si-
 rup mischet / weil der Zucker
 derselben neue fermenta-
 tiones verursachet

**Eine andere Art Lattich und
dergleichen säfftige Kräuter zu
distilliren.**

Der viele Gebrauch der distillir-
ten Wasser hat den Laboran-
ten Anlaß gegeben / eine Art
verzinneter breiter und flacher Kessel
zu erfinden / darauf sie einen grossen
Helm von feinem Zin/der gehebe auf
den Kessel gehet / stellen / von welchen
wir die Beschreibung / wie auch des
Ofens / dareiner gesetzt wird / auff's
kläreste / als möglich seyn wird / geben
wollen.

Laß einen Ofen von Ziegelsteinen
bauen / der auswendig viereckigt / und
innwendig rund / und oben ohngefähr
2. Schuh breit sey / 4. Löcher oder
Register an den 4. Ecken / und einen
Asch-Kasten / Koft und Herd / und
von

von dem Koft an biß oben auf die Gestalt eines Trag-Korbs habe / um das Feuer desto besser zu regieren. Laß hernach einen Kessel von eisernen Blechen machen / der einen flachen Boden habe / und 6. oder 7. Daumen hoch sey / mit einem kleinen Rande / und daß die Breite übereinkomme mit dem diametro des Ofens; doch muß er den Ofen nicht ganz füllen / damit die Hitze rings herum gehen könne / lege auch 2. eiserne Stangen in den Ofen / ohngefähr 8. oder 9. Daumen über den Koft / darauf der eiserne Kessel ruhe / welchen man in den Ofen stellen / und rings herum an dem Rande also verlutiren soll / daß das Obertheil des Ofens ganz vermacht sey / ausgenommen die 4. Register. Hernach muß du auch einen küpffernen verzinnten

Z 5

Kess

Kessel haben/welcher am Boden flach
und breit sey/ nach dem der eiserne
Kessel breit und flach ist / damit der
Kupfferne in den andern könne einge-
hen/ und doch rings herum eines hal-
ben Daumen breit Raum bleibe. Die-
ser Kessel soll nicht höher als 8. oder
10. Daumen seyn. In dieses Ge-
fäße thut man die Kräuter / die man
distilliren wil. Über das muß man
auch einen zinnernen Helm/ nach Art
eines Gewölbes formirt haben/ den
man auf den Kessel setzet. Wenn man
ein Kraut distilliren wil/thut man
erstlich anderthalben Zoll hoch Sand
in den eisernen Kessel / darauf setz
man den Kupffernen überzinneten /
und füllet ihn schier biß oben an
mit gangen Blättern/ setzet den Helm
auf / und leget einen recipienten vor/
|gie-

giebet auch nach und nach Feuer/ biß
das Wasser tropffenweise herüber
geheth/ und erhält das Feuer in diesem
grad, biß alle Feuchtigkeit aus den
Blättern getrieben / und dieselbe so
trocken werden/ daß man sie zu Pul-
ver reiben kan. Auf diese Weise ü-
berkömmet man ein Wasser / in wel-
chem die Krafft und der Geruch des
Krauts fürhanden/ denn der Sand/
welcher darzwischen ist/ hindert die
hefftige Wirkung des Feuers / wel-
ches die Kräuter sonst allzusehr ver-
brennen / auch das Wasser davon ei-
nen brenzlichten Geruch überkom-
men würde. Dieses instrument
ist nicht allein bequem/ das Wasser
aus den säfftigen Kräutern/(die sauren
ausgenommen/) sondern auch aus
Blumen / als Rosen/ Lilien/ Wasser-

Lilien / Klapper-Rosen / und dergleichen zu ziehen. Die Kräuter / welche vom distilliren übrig bleiben / kan man zu Asche brennen / und das Saltz daraus ziehen ; weil sie aber nicht viel Saltz in sich halten / biß sie zu ihrer vollkommenen Reiffe / das ist / wenn sie bald Samen bringen wollen / gelangget sind / wollen wir niemand rathen / das fixe Saltz in den zarten Blättern zu suchen. Dieses instrument ist mit seinem Ofen in der dritten Tafel vorgestellet worden.

Das vierzehende Capitel.
Wie man den Saurampffer
distilliret.

Weil aller Saurampffer viel
Phlegma, und dabey ein säu-
erlich wesentlich Saltz hat / wol-
len

len wir Mittel anzeigen / wodurch
diese beyde von einander zu scheiden.
Nim einen guten Theil Saurampfer/
wenn noch alle Kräfte in den Blät-
tera seynd/ und presse den Saft her-
aus/ laß denselben einen Tag sich se-
zen/ damit alle Unreinigkeit auf den
Boden des Gefäßes gehe. Das klar-
re geuß in einen oder mehr gläserne
Kolben / und distillire im B. M. ohn-
gefähr $\frac{2}{3}$ davon/und behalte das Was-
ser. Den im Kolben übergebliebenen
Saft seihe durch ein weiß wöllen
Tuch / um ihn zu reinigen/ thue ihn
hernach in einen Kolben/ und ziehe
vollends im B. M. die überflüssige
Feuchtigkeit davon biß das übrige
Dicke wie ein Muhs seye. Setze als-
dann den Kolben etliche Tage in den
Keller/ so wirstu ein Theil des Saftes

R 7

wie

wie Crystallen finden / in Gestalt der
Weinstein-Crystallen ; den übrigen
liquorem genß ab/ und truckne das
Salz. Laß die Feuchtigkeit nochmals
abdünsten/ stelle es wieder in den Kel-
ler / so wird wiederum ein Theil zum
Crystallischen Salze werden/ welches
du zu ersten thun solst. Weil aber dieses
Salz noch mit Unreinigkeitē behaftet/
muß man es in seinem eigenen distil-
lirten Wasser solviren/ hernach filtrir-
ren/abdünsten und zu Crystallen schief-
sen lassen / wie zuvor ; so überköm-
met man das wesentliche Salz dieses
Gewächses/ worinn dessen vornehmste
Tugend bestehet. Es eröffnet die
Verstopffungen der Leber und des
Milches/ widerstehet der Fäulung/le-
schet den Durst/erwecket Lust zum Es-
sen / und stärcket den Magen. Man
kan

kan sich dessen in allen Fiebern sicher-
lich bedienen. Die dosis ist von 20.
Gr. biß auf 1. Quentlein in seinem ei-
genen Wasser oder einer Brüh. Man
kan auch den Saft biß zur Dicke eines
extracts abdünsten lassen/ dieselbe hat
auch schier eben die Kräfte.

Das funffzehende Capitel.

Von der gesegneten Distel.

Diese und alle andere Disteln/
wie auch der Erdrauch/ die
Begwarte/und ihres gleichen/
welche schier keinen Geruch haben /
und eines bittern etwas auch herben
Geschmacks seynd /halten in sich viel
phlegma, und nitrosisch wesentlich
Saltz/derohalben zeigen wir hier an/
wie diese beyde von einander zu schei-
den seynd/ und verwerffen billich die
anz

andere Substanzen/weil sie keinen Nutzen haben.

Samle ein gut Theil Cardubenedicten/ wenn gleich isund der Stengel schieffen wil/ stampffe sie in einem Marmelsteinern Mörsel/ presse den Safft heraus/ laß ihn stehen/ daß er sich seze/ und distillire ihn hernach/ wie wir im vorhergehenden Capitel gelehret haben/ so bekömmest du ein Wasser/ das alle die Eigenschaften hat/welche man dergleichen Wassern zuschreibet. Der im Kolben überbliebene Safft soll clarificiret/ und biß zur Dicke eines extracts evaporirt werden; oder wenn man das wesentliche Saltz daraus machen wil/ wird damit verfahren/ wie mit dem Saurampffer = Safft/ so überkömmet man ein Saltz/welches schier

schier wie das nitrum schmecket /
ist aber nicht so durchscheinend ; denn
es behält allezeit einige schwärzliche
Zähigkeit von seinem extract , welche
man doch davon scheiden kan / wenn
man es in seinem eigenen Wasser sol-
viret / und durch ein Leschpapier / da-
rinn ein wenig Distel-Asche ist / fil-
triret / hernach biß zum Häutlein ab-
dünsten / und im Kessel crystallisiren
läßt / so hat man ein Salz / dem Sal-
peter ganz gleich an Gestalt und Ge-
schmack ; brennet auch / wenn man es
auf glüende Kohlen wirfft ; wenn a-
ber einer nur Cardubenedictenwas-
ser haben wil / der darff nur die Blät-
ter im Sande durch das instrument,
welches wir beschriben / und dessen Fi-
gur in dem 3. Kupffer-blatt gemeldet
haben / distilliren / so überkömnet man
etne

ein vortreflich Wasser/ und besser als
wenn es im B. M. übergezogen wäre/
denn weil der Sand mehr higet/ als
das balneū, so steigt mit dem Wasser
auch ein Theil des wesentlichen Salzes
herüber / davon es denn kräftiger
wird. Das wesentliche Salz beweiset
grosse Kräfte in den hitzigen Fie-
bern / und ansteckenden Kranckheiten;
denn es durch den Schweiß den Gift
gewaltig vom innerlichen zum äusser-
lichen treibet. Die dosis ist von 6.
bis 30. Gran.

Das sechzehende Capitel.

Wie man die Kresse distilliren
soll.

Die säfftige Kräuter/ welche viel
wesentlich/ schweflich und flüch-
tig Salz in sich halten/ als da
seynd

seynd die Kresse / Bachbungen /
Körbel - und Löffelkraut/ wie auch
unzehlich viel andere dergleichen /
können distillirt oder zu exera-
kten und wesentlichen Salgen ge-
macht werden/ eben auf die Manier/
als wie im vorhergehenden Capitel ge-
lehret. Weil aber derselben größte
Krafft in einem geistlichen und feuri-
gen Wesen bestehet/ wollen wir
Mittel lehren / durch welche dieses
könnne von dem Leibe geschieden wer-
den. Nim ein ziemlich groß Theil
Brün-kresse/ wenn sie anfänget zu blü-
hen/ denn sie ist alsdann in ihrer besten
Krafft/ und warte ja nicht/ bisß sie in
voller Blüte sey/ oder anfang zu truf-
nen / denn alsdenn vereiniget sich
die ganze Tugend in den Saamen/
und beschleust sich dergestalt darinn/
daß

daß dieselbe durchs gähren gar nicht
leichtlich kan daraus gebracht werden/
als wenn die Krafft noch in den Blät-
tern ist. Reinige die Brunn-kresse sehr
wohl/ und stamffe sie in einem Kar-
melsteinern Mörzel; merck aber/
daß man zum wenigsten 40. lb schwer
dieses Krautes haben müsse/ denn
wenn dessen nicht genug/ kan der gäh-
rende Geist aus der Möglichkeit nicht
zur That gebracht werden/ und wür-
de das Kraut ehe faulen oder sauer
werden/ als gähren. Thue derohal-
ben eine gnugsame quantität besag-
ten wolgereiffenen Krautes in eine
Tonne/ die auf einer Seite offen sey/
geuß warm Wasser darauf/ darin man
die Hand ohne Verletzung halten kön-
ne/ ohngefähr zmal so viel als d'blätter
Reind/ und mische alles mit einem Ste-
cken.

ken: bedecke alsbald das Faß mit dem andern Boden/ und lege zweyfache Leinwad= Tücher drüber / um den sp. außs beste als möglich/ darinn zu behalten. Laß es also stehn eine halbe Stunde/ od° ein wenig länger/ thue hernach noch zmal so viel Wasser darzu / als 1. damit nemlich ohngefähr 3mahl so viel Wasser/ als Blätter darinnen seyn/ das letzte Wasser aber muß nicht so warm seyn/ als dz erste thue zu gleicher Zeit ohngefähr 3. oder 4. 1/2 Bierhäfen hinein/ und rühre alles mit einem Stecken um/ bedecke anfänglich gar genau das Faß/ welches nur halb voll seyn soll/ und laß es an einem mittelmässigen / doch vielmehr warmen als kalten Ort stehen / weil die grosse Kälte die Wirkung der innerlichen Geister hindert / so wirstu nach 3. oder 4. Tagen befinden/ daß das ganze grobe
We-

Wesen des Krautes in die Höhe über den liquorem wie eine Rinde gestiegen ist. Siehe/ daß du bereit seyst die Materie zu distilliren / so bald die Rinde anfänget zu bersten/ und sich auff den Boden setzet/ denn sonst die Geister in der Luft verschwinden. Thue alles in eine grosse Blase/ darinn man Brandwein brennet/ und distillire mit einem graduirten und anfänglich gelindem Feuer/ allen sp. der mit viel phlegma gemischet ist/ dero halben man ihn in dem in der ersten Figur abgebildeten instrument rectificiren muß/ denn dasselbe den sp. vini zu rectificiren dienet ; durch dieses Mittel wird ihm das phlegma gänzlich benommen/ und also überkommest du einen sehr reinen und brennenden Geist/ wie der sp. vini ist.

Der

Der sp. aus Kressen und allen andern den Scharbock heilenden Kräutern löset auf/ und machet flüchtig alle tartarische und fixe Materien; man kan ihn nicht allein wider den Scharbock; sondern auch alle Kranckheiten/ die von Fäulung des Geblütes herkommen/ sicherlich eingeben/ denn er reiniget dasselbe/ und machet es subtil durch seine durchdringende Krafft/ mehr als einig ander Mittel. Die dosis ist von 20. Tropffen biß auf ein Quentlein.

Das siebenzehende Capitel.

Wie man die Vermuth distilliren soll.

Alle wohlriechende Kräuter/ als
 da seynd Vermuth/ Quendel/
 Majoran / Salbey / Rosma-
 rin/

rin / und unzehlich viel / andere / Kö-
nen zum gähren eben auf die Art / als
die Kresse / gebracht werden ; weil
aber ihre vornehmste Tugend in ei-
nem schweflichten subtilen un auf dem
Wasser schwimmenden Wesen beste-
het / wollen wir lehren / wie solches
davon zu scheiden sei. Nim ziemlich
viel Bermuth / fürnemlich aber die
obern Stängellein / wenn sie in voller
Blüte stehet / und bald zum Saamen
schreiten wil / in welcher Zeit die aro-
matische Kräuter in ihrer Voll-
kommenheit seynd / zerhacke diesel-
be klein / und zerstoffe sie in einem
Marmelsteinern Mörsel / thue sie
hernach in eine küpfferne überzinnete
Blasen / und geuß ziemlich viel Was-
ser drüber / damit sie wohl angenehet
werde : (die Blase soll nur halb voll
seynd /)

sich/welches hernach tropffenweise in die kleine phiol fället. Man muß bißweilen ein wenig Wasser in den recipienten giessen/ damit das Del allezeit erhoben sey/ und das Rundloch berühre / auch also fortfahren/ biß alles Del davon abgesondert/ welches man in einer wohlverstopfften phiol behalten soll. Diese Art Dels hat schier in sich die ganze Krafft des Krauts/ daraus es gezogen ist. Das distillirte Wasser nach Absonderung des Dels hat auch etwas gutes in sich/ und kan man dasselbe aufheben/ um sich in der Noth desselben zu bedienen.

Das achtzehende Capitel.
 Von Bereitung des fixen
 Salzes/ oder des alkali aus
 Wermuth.

Weil wir von den Blättern der
 Kräuter handeln/ wollen wir
 auch

auch zugleich anzeigen / wie das fixe
Saltz aus denselben zu bereiten sey/
darzu uns denn die Vermuth/ als zu
einem allgemeinen Exempel dienen
wird. Nim eine grosse quantität
Vermuth/ welche nahe an der Wur-
zel abgesehritten/ und wenn sie in ih-
rer besten Krafft ist/ gesamlet worden/
reinige und laß sie im Schatten truck-
nen/ verbrenne hernach/ und mache
sie zu Asche / mache mit warmen
Wasser eine Lauge davon ; geuß so
viel warm Wasser darüber/ biß alles
Saltz ausgezogen / die übrige Asche
wirff weg/es wäre denn/daß du Reste
davon machen woltest/ filtrir die Lau-
ge/ und laß sie abdünsten/ biß auf die
Truckene/ so findest du ein graulicht
Saltz/ welches sehr feuricht ist / aber
noch viel Unreinigkeiten bey sich hat/
U 2 des.

Deßwegen man es in einem Ziegel in starkem Feuer wohl calciniren/ und oft mit einem eisernen Spatel umrühren soll/ damit es nicht schmelze/ aber doch allzeit glie eine ganze Stunde lang/ laß es hernach kalt werden/ und dissolvire es in Regen-Wasser/ oder auch in seinem eigenen distillirten Wasser/ filtrire die solution, und laß sie evaporiren/ biß auf die truckene/ so hast du ein schneeweiß Saltz/ dasselbe verwahret man in einer wol verstopften phiol, sonst ziehet es die Luft an/ und wird ein liquor daraus.

Die vornemste Tugenden des Beremuth- wie auch ins gemein aller andern Kräutern-Salze seynd/ daß sie die Verstopffungen öffnen/ die dicke Materien dünn machen/ die zähen zertheilen/ und die faulende heraus treiben.

ben. Sie treiben den Urin und den
Schweiß. Die dosis ist von 10. bis 30.
Gran/ in einer Brühe oder anderm
bequemen liquore.

Das neunzehende Capitel.
Von den Blumen.

Die Blumen seynd entweder ohne
Geruch/ als die Wasser-Li-
lien/ oder haben einen äußerli-
chen Geruch/ als die Viole und Sa-
smin/ oder auch einen starcken und a-
romatischen/ als die Rosen/ Rosmarin
Blumen; 10. die ohne Geruch
seynd/ können distilliret/ gereiniget/ und
zu einem extract gemacht werden/
wie im 13. Capitel von den Blättern
gelehret worden; die einen äußerli-
chen oder leichten Geruch haben/ kön-
nen auch nicht die geringste Hitze lei-

U 3

den/

den/ ohne Verlust ihres Geruchs und
 Tinctur. Darohalben die Chimici
 ein Mittel erfunden/ dergleichen Blu-
 men bey ihrem Geruch zuerhalten/ in
 dem sie dieselbe mit Baumwolle/ so
 in Bendhl getaucht worden/ bedecken;
 wenn nun dieses Del gnugsam den
 Geruch der Blumen in sich gezogen/
 scheidet man dasselbe von der Baum-
 wolle durch die Presse; weil aber
 diese Art/ den Geruch der Blumen zu
 behalten/ allen Perfumirern bekant
 ist/ wollen wir uns nicht länger damit
 aufhalten. Die mit einem aromati-
 schen Geruch begabte Blumen/ könn-
 en der Arzney unterschiedliche Hülfes/
 Mittel geben. Zum Exempel die Ro-
 sen köñnen eben wie die Blätter u. Kräu-
 ter distilliret werden/ so wol im B.M.
 als durch das instrument/ welches wir
 im

im 13. Capitel beschrieben ; sie können
auch gähren wie die Kresse/ und einen
sehr wolriechenden brennenden sp.
geben. Man kan auch ein Del dar-
aus ziehen/welches eben wie das Ber-
muth - Del auf dem Wasser schwim-
met. Wir wollen dem günstigen Leser
zu den Bereitungen/ die wir schon be-
schrieben/gerwiesen haben/ nach wel-
chen er nicht allein in den Rosen/ son-
dern auch allerley andern wolriechen-
den Blumen arbeiten kan. Bisweilenn
distilliret man auch wolriechende
Blumen mit einem menstruo, wel-
ches derselben Tugend vermehren und
erhöhen könne/wie in der Bereitung
des Wassers der Königin von
Ungarn zu sehen/ und ge-
schiehet / wie folget.

U 4

Der

Der Königin von Ungarn Wasser.

W Im 2. lb Rosmarin-Blumen/
welche bey truckenem Wetter
un des Morgens gesamlet wor-
den/ geuß in einem Kolben 3. lb guten
Sp. vini drüber/ bedecke den Kolben
mit einem blinden Helm/ verlutire die
Fugen wohl/ und setze es ein zu digeri-
ren ins B. V. bey gelinder Wärme 24.
Stunden/ oder in der Sonne 3. Tage
lang/ nim hernach den blinden Helm
ab/ und setze einen geschnäbelten dar-
auf/ verlutire die Fugen wohl/ und
distillire im B. alles/ was übersteigen
kan/ so hastu ein sehr vortreflich Was-
ser. Und ob gleich dessen Tugenden
gnugsam bekant seynd / wollen wir
doch die vornemsten allhier erzehlen.
Es stärcket das Gehirn/ so wohl ein-
genommen / als durch die Nase gezo-
gen/

gen/ wie auch die Schläffe und Fugen
 des Hauptes damit geschmieret : es
 stärcket auch den Magen / hilfft
 zur Verdauung/ vertreibet das
 Grimmen / und præserviret da-
 für/ wenn man desselben einen halben
 Löffel in einern ganzen Löffel voll lau-
 lichter Brühe einnimt/ und dessen Ge-
 brauch etliche Tage nacheinander fort
 setzet/ oder zum wenigsten 2. mahl die
 Woche. Man gebrauchet es auch wi-
 der die Taubsüchtigkeit und Ohren-
 sausen/ so wol eingenommen als durch
 die Nase gezogen / und ins Ohr mit
 Baumwolle gethan/ wie auch wider
 das Hauptwehe / die äusserliche und
 ins innerste durchdringende contusio-
 nes, wenn man es wie oben gedacht
 einnimmet / oder sich äusserlich damit
 schmieret. Es ist auch sehr gut vor die
 Sicht/ den Schlag/ kalte Schmeucken

des Zipperleins und andere/ allerley
Brand/Dhnmachten und Herzklopf-
fen so wol innerlich / als äufferlich mit
geröstetem Brode auf den Magen
geleget / und ins gemein ist es gut in
allen Begebenheiten / wo es nöthig ist /
die natürliche Wärme zu stärken / zu
erwecken und zu bewahren.

Das 20. Capitel.
Von den Früchten.

Weil die vornemste Krafft der
Früchte in dem Saftte besteht /
wollen wir desselben Bereitung
lehren / und zum Exempel den
Weintrauben-Saft nehmen / mit al-
lem dem / was daraus herkömmt / als da
ist der Wein / der Weinstein / und der
Essig. Den Anfang von dem Weine
zu machen / sagen wir / daß er ein Wein-
trau-

trauben-Safft ist/ der wird erstlichen
vor der Gährung Rost genant / hat
viel Geister in sich/ die ihn durch ihre
eigene Krafft aus dem Vermögen in
die That/ (ex potentia in actum)
bringen/ und in dem er gähret/ wird
Wein daraus/ in welchem Zustande
er lange bleibet/ biß endlich der Spirit.
flüchtig worden / durch das lange
gähren/ und zum Theil in die Luft
gangen ist. Wenn denn dieser Sp. wel-
cher den schweflichten mercuriali-
schen und subtilesten Theil in sich hält/
den Wein verlassen hat/ wird das ü-
brige sauer/ und Essig genant/ wiewol
nun derselbe seines besten Geistes be-
raubet ist/ hält er sich doch noch lange/
wegen des vielen beständigen Salzes/
so noch in ihm ist; wir könten uns zwar
aufhalten in allen unterschiedenen Enz

U 6 des

derungen / welche vorgehen / ehe der Most zu Essig wird ; weil aber viel autores weitläufftig von dem gähren gehandelt haben / wollen wir hiemit den Leser dahin gewiesen haben / und alhier nur handeln von den Bereitungen des Weins / des Weinsteins und Essigs / wenn sie zur Arzney gebraucht werden.

Wie man den Wein distilliret.

Zue 60. Maß guten Wein in eine kupfferne Blase / setze den Moren-Kopff / oder auch den Kühl-hut drauf / u. zühe ohngefähr den 6. Theil ab / oder aber distillire / bis kein sp. mehr aufsteiget / denn derselbe steigt in allen gegohrnen u. weinichten liquoribus am ersten herüber. Zue diesen sp. in eine Flasche / und stopffe sie

ste wol zu. Dieser erste also zubereitete
 sp. wird aqua vitæ genant. Was in
 der Blasen bleibet/ kan biß zur Dicke
 eines Honigs abgedunstet/ hernach in
 eine retorte gethan/ und erstlich ein
 phlegma, darnach ein sp./ und endlich
 ein stinckend Del übergezogen/ das ü-
 brige aber kan zu Aschen gebrant/ und
 das alkali durch auslaugen vonder
 verdamten Erde abgesondert werdens
 gleichwie man das sal alkali auch
 aus anderer Asche der Kräuter ziehet.
 Diese Arbeit habe ich hieher setzen wol-
 len/ vielmehr um die Liebhaber der
 Kunst zu vergnügen/ als daß man ei-
 nigen Nutzen davon habe.

Wie man das aq. vit. durchs
 rectificiren zum alkohol machet.

Weil das aqua vitæ mit vielem
 phlegmate, welches in der

U 7

vor-

vorhergehenden distillation mit ist herüber gangen/noch vermischet. ist es nöthig/dasselbe 2. oder 3. mahl zu rectificiren/ ehe ein lauter sp. daraus werde. Man thut es in einen gläsernen Kolben/und distilliret im B.M. ohngefähr die Helffte über den Helm/welche Helffte man noch zweymahl/oder so oft es nöthig/rectificiret/um das phlegma gänzlich davon zu scheiden/dieses kan man erkennen/wenn etwas von dem sp. in einen Löffel gethan/und angezündet wird/wenn er denn gang verbrennet / so ist er gut/oder/wenn man ein wenig Baumwolle darein thut/dieselbe zu Aschen verbrenne ; die beste Probe aber ist / daß man Pulver in den Löffel thue/ wenn denn der sp. V. (nach dem er ausgebrandt) das Pulver anzündet/ ist es gewiß /

wiß/ daß er ohne phlegma ist / denn
sonsten dieses gehindert hätte/ daß das
Pulver nicht angangen wäre. Weil
nun dieses rectificiren mühsam/ und
man gleichwohl viel sp. V. zur Chimi-
schen Arbeit von nöthen hat/ als haben
die Laboranten ein instrument er-
funden/ dadurch man mit einer einge-
gen rectification den spir. vini ohne
phlegma überkommen kan / wir wei-
sen hiermit den Leser auf die Figur/die
im 1. Theil dieses Buchs entworffen
ist. Es wird uns nicht viel Mühe
kosten/die Vortreflichkeit dieses sp. her-
aus zu streichen/weil dessen Gebrauch
so wohl innerlich als äußerlich so ge-
mein / daß er iederman bekant ist.
Über dieses dienet er zu einer schier un-
endlichen Zahl Chimischer Zubereitun-
gen/ um die extracta oder subtile
schwe-

schwefflichte Wesen / so wohl aus den
Gewächsen / als Thieren und mine-
ralien zu ziehen.

Tartarisirter spiritus vini.

Der tartarisirte sp. V. ist nichts
anders / als ein auf höchste ge-
reinigter / uñ von seinem phleg-
mate durch das sal tart. gänglich be-
freiter Wein-Geist: denn dieses Salt
hält an sich alles / was noch phlegma-
tisch in dem Geiste seyn kan. Nim
1. lb trocken Weinstein-Salt / thue es
in einen Kolben / und geuß 4. lb guten
sp. vini drüber / bedecke den Kolben
mit seinem Helm / lege einen recipien-
ten vor / und verlutire die Fugen wohl /
distillire hernach den spir. im B. M.
derselbe hat nun alle sein phlegma bey
dem Weinstein-Saltze gelassen / dero-
wegen er so wol innerlich als äußerlich
bes

bequem zu gebrauchen ist; weil er
größere Krafft / als der gemeine Spir.
vini beweiset / und solches wegen der
grossen Reinigkeit. Dieser sp. wird
gebraucht zur Bereitung vieler schö-
nen gar geheimen Arzneyen / fürnem-
lich aber die tincturen auszuziehen.
Etliche Laboranten haben gesucht
aus demselben ein flüchtig Saltz zu
machen / in deme sie die überflüssige
Wässrigkeit gänglich davon scheiden
wollen / folgend hierinn dem Helmon-
tio, welcher in seinem tractat, aura vi-
talis tituliret / sagt / daß 1. lb sp. vini
in das sal tart. imbibiret / 1. Loth Saltz
gibt / un̄ daß alles übrige nichts ist / als
ein ungeschmack Ding / weil aber viel
Liebhaber der Kunst sich bemühet ha-
ben / dieses Saltz / welches in dem
Wein-Geist begriffen / durch das sal
tart.

tart. anzuhalten/nach den Wortē dieses vortreflichen Philosophi, (welcher nicht allein in diesem/ sondern in viel andern Dingen dunkel redet) ihnen aber solches nicht gelungen/ haben sie gegläubet/ das diese Scheidung des salzes unmöglich wäre; weil mir aber die Erfahrung die Möglichkeit gezeigt/ in deme ich durch Mittel eines corrosivischen spiritus oftmahls den Wein-geist zu einem flüchtigen Salz gemacht/ theile ich die Art solchen zu machen gerne mit / und verhält sich dieselbe/ wie folget: Thue in einen grossen langhalsichten recipienten 1. lb wol dophlegmirten sp. nitri, geuß darüber etliche Tropffen tartarisirten Wein-Geist / stosse zu gleicher Zeit ein Segen-Gefässe in das Mundloch des recipienten/ und vermache die

Fu-

Zugen sehr wohl / so wird sich alsobald
ein Streit unter diesen zweyen Gei-
stern erheben / wenn derselbe hat aufge-
höret / so geuß außs neue etliche Tropf-
fen des Wein-Geistes in den recipi-
enten / und fahre fort / solches zu thun
einen ganzen Tag lang / und verma-
che allzeit sehr wohl das Mundloch /
halt auch lang an / bis aller Streit
aufhöre / so hast du einen liquorem,
welcher das Mittel hält unter dem
sp. vini & nitri, denn er ist nicht cor-
rosivisch / und dessen Krafft übertrifft
den distillirten Essig nicht / brennet
auch gar nicht / wie ein sp. vini ; thue
diesen liquorem in einen Kolben / und
distillire mit einer sehr gelinden Wär-
me des B. V. über den Helm / so viel /
als herüber gehen kan / so bleibt ein
wenig weiß und flüchtig Salz zuri-
cke /

cke/ welches einen sauren und herben
Geschmack hat/ kan auch sublimiret/
und des corrosivischen Theiles durch
Mittel eines alkali beraubet werden/
eben wie wir gelehret in der Reini-
gung des flüchtigen Aetzstein/Salzes.
ich habe diese Arbeit dem rectificirten
sp. vini beyfügen wollen/ weil ich hof-
fe/ daß viel Liebhaber der Kunst die-
selbe gerne wissen mögen.

Das 21. Capitel.

Vom Essig.

WAn nennt alle die liquores Es-
sig/ welche von dem gähren bis
zu einer Art der Fäulig kömen
seynd: denn wenn die gegohrne Säfs-
te/ als da seynd der Wein/ der Aepffel
Wein/ das Bier und der Meel/ zu
ihrer Vollkommenheit gelangen/ hal-
ten

ten sie einen flüchtigen breüenden geist
in sich / wenn aber durch lange Zeit
dieser sp. sich verlohren / und das tar-
tariſch-vitrioliſche Salz anfänget zu
herrschen / bringet es denselben zu ei-
ner Säure / die man Essig nennet.
Wir wollen hier nur von dem Wein-
Essig handeln / weil er am meisten in
der Arzney gebrauchet wird.

Wie man den Wein-Essig pfeget zu distilliren.

Zu 8. 1b guten Wein-Essig in
Leinen irdenen Kolben / setze den
Helm darauf / und lege einen re-
cipienten vor / verlutire die Fugen
wohl / stelle das Gefäß in den Sand /
und distillire mit gelindem Feuer /
ohngefähr 2. 1b liquoris herüber / (die-
ser hat schier keine Krafft / deswegen
man

man ihn phlegma nennet /) alsdann
 ändere den recipienten / und vermeh-
 re das Feuer nach und nach / und di-
 stillire so lange / biß in dem Gefäße
 eine Materie wie Honig verbleibet /
 laß alsdenn das Feuer ausgehen / das
 mit das distillirte nicht brenzlich rie-
 che / was herüber gangen / wird be-
 halten / und dienet den Kalk der
 mineralien aufzulösen / und zu Salz
 zu machen. Das übrige / welches wie
 Honig ausfliehet / kan man in eine re-
 torte thun / und per gradus distillire /
 so befömnet man einen sauren sp. fol-
 gends ein stinckend Del / in der retorte
 aber bleibet das fixe Salz / welches
 man durch viel solutiones und
 congelationes reinigen kan /
 so wird es dem fixen Weins-
 stein Salz gleich seyn.

Das

Das 22. Capitel.

Vom Wein-Stein.

WIr begehren hier nicht von dem tartaro des Menschlichen Leibes zu tractiren/welcher nichts ist als eine zähe Materie/die in unsern Gliedmassen gemacht wird/ sondern von dem tartaro des Weins / welcher nichts anders ist/ als eine irdene substanz, die sich durch die Wirkung des gährenden spir. von den reinen Theilen des Weins absondert/ und zu einem harten Stein wird/ ist an sich selbst un verderblich / kan aber durch das Feuer in unterschiedliche Wesen gebracht werden. Wir wollen von dessen Reinigung anfangen zu tractiren /und hernach die vornehmste Bereitungen desselben nach einander beschreiben; die Reinigung geschiehet
entwe-

entweder durch eine schlechte Abwaschung / oder Auflösung.

In der ersten stößet man den Weinstein gröblich und geußt warm Wasser drüber / so bald man alles umgerühret / nimt das Wasser die unreinigkeiten in sich / dasselbe geußt man ab / und anders drauff / wiederholet auch diese Arbeit so lange / biß das warme Wasser keine unreinigkeiten mehr in sich nimt ; trucknet alsdann den tartarum , und verwahret ihn zum Gebrauch. Die andere Reinigung ist vollkommener / wird tartarischer Crystall genennet / und also bereitet: thue 10. lb schönes Weinstein von Mompelier gröblich zerstoßen in einen großen Kessel / geuß 3 Eimer voll gemein Wasser drüber / und mache stark Feuer unter den Kessel

/sel

sel / damit es stark kochet / ohngefähr
eine viertel Stunde / rühre hißweilen
mit einem Stecken um / und nach
dē du die solution hast abgeschäumt /
geuß sie warm durch einen wülenen
Strumpff / welcher unten breit sey /
laß das durchgelauffene kalt werden /
und zu Crystallen schiessen : nim her-
nach den cremorem oder Ram / wel-
cher oben schwimmt / und behalte
ihn ; das Wasser aber geuß ab / und
wasche die auf dem Boden und an
der Seiten hangende Crystallen / wel-
che dieses erste mahl gar klein seyn ;
dieselbe aber schöner und grösser zu
machen / laß sie noch einmahl in weni-
ger Wasser / und einem flachen Be-
cken zergehen / laß ein wenig auffie-
den / und wenn sie wohl zergangen
seynd / nim das Becken gemach vom
X Feuer

Feuer/ und laß kalt werden/ geuß das
Wasser von den Crystallen und dem
Ram/ uñ laß sie trucknen/ so überköm-
mest du einen wohl gereinigten tartarum,
welcher noch schöner und durch-
sichtiger seyn würde / wenn die solu-
tion in einem zinnern Becken gesche-
hen wäre.

Die vornehmste Tugenden dieses
gereinigten tartari seynd die dicke hu-
mores, welche Verstopffungen im
obern Leibe und der Milg verursachen/
dünne zu machen / derohalben man
ihn in den melancholischen Kranckhei-
ten eingiebt. Man gebrauchet ihn
gemeinlich vor der purgation, weil
die Materie dadurch bequem gemacht
wird/ daß sie desto leichter den purga-
tionibus folget. Die dosis ist von
einem halben Quintlein bis auf zwey/

in:

in einer Brühe/ oder andern beque-
men liquore.

Wie man aus dem Weinstein
einen sp. und Del pflaget zu di-
stilliren.

Soz 6. 15 Weinstein gröblich/
Schue ihn in eine steinerne oder ir-
dene gelutirete retorte, stelle
dieselbe in einē beschlossenen reverbe-
rir-Ofen/ und lege einen grossen reci-
pienten vor/ verlutire gar genau die
Fugen/ und distillire per gradus, so
geheth erstlich ein phlegmatisch Was-
ser über/ hernach der sp. und Del zu-
gleich/ wenn nichts mehr distilliret/
und die Vorlage anfänget klar zu
werden/ laß das Feuer ausgehen/ und
die Gefässe kalt werden/ nim die Vor-
lage ab/ und scheid den sp. vsm Del/
L 2 durch

durch das filtrum, denn der sp. gehet durch / das Del aber bleibet im Lesehpapier / man muß beyde in absonderlichen phiolen verwahren / der spiritus kan über Corallen rectificiret werden / eben auf die Art / als wir im Capitel vom gummi animumiaco gelehret. Der rectificirte sp. tartari ist eine vortrefliche Arzney in den Kranckheiten / so von Verstopffungen herkommen / denn er löset auf / und machet dünne die dicke Materien durch sein subtil Wesen ; deßwegen er Wunder thut in dem Scharbock / in den Glieder-Kranckheiten / in der Gicht und venerischen Kranckheit / in dem er den Harn und Schweiß treibet. Die dosis ist von 1. Scrupel biß 4. in einer Brühe / oder andern liquore. Das Del löset die harte

Wen-

Beulen des Zipperleins und andere
Härtigkeiten/ auf/ und tödtet auch die
scharffe Feuchtigkeit/ davon die Flech-
ten herkommen/ heilet darzu den Erb-
Grind/ und dienet wider das aufstei-
gen der Mutter.

Das fixe Salz und oleum
tartari per deliquium, oder
dessen Del an einem kalten
und feuchten Ort ge-
macht.

Im die schwarze materia
welche in der retorte übrig blie-
ben/ nach dem der sp. und stin-
kende Del distilliret/ calcinire die-
selbe in einem reverberir - Ofen/ in
einem flachen und offenen Topffe/ bis
sie weiß wird/ laß sie hernach kalt wer-
den/ gieß in einer irdenen Schüssel
X 3 warm

warm Wasser drüber/ 6. quer Fin-
ger hoch/ rühre öfters um/ und laß
es etliche Stunden lang darauf/damit
das Salz vom Wasser angezogen
werde/ geuß dasselbe hernach ab/ und
anders drauf/ so auch warm sey/ wie-
der hole dieses so offte/ biß alles Salz
ausgezogen/ filtrir alsdenn alle so-
lutiones, und laß die Feuchtigkeit ab-
dünsten/ biß das Salz trucken und
schneeweiß bleibe / behalte dasselbe in
einem wohl verstopfften Gefässe/ denn
sonsten wird es sich durch Anziehung
der feuchten Luft zu einem Del auf-
lösen. Wenn du aber dieses Del (*o-*
leum tartari per deliquium unei-
gentlich genant) machen wilt/ so thue
ein Theil des Salzes auf einen Mar-
meistein / oder ein flaches gläsernes
Gefässe/ und stelle es in einen Keller/
oder

oder andern feuchten Orth/ so
 wird in wenig Tagen ein liquor dar-
 aus. Dieses Salz treibet den Urin
 sehr stark/ wie alle andere alkalia
 der Gewächse/ derowegen wird es
 mit Nutzen in der Wassersucht und
 Verstopffungen der Nieren eingege-
 ben. Die dosis ist von 10. bis 30.
 Gran/ in einem bequemen liquore.
 Das resolvirte Del kan man an statt
 des Salzes gebrauchen/ die dosis aber
 ist grösser. Wer nichts anders/ als
 das sal tartari suchet/ darff kein distil-
 liren vornehmen/ sondern den Wein-
 stein alsbald im reverberir-Feuer
 bis auf die Weisse calciniren/ und
 hernach das Salz auszie-
 hen/ wie wir gelehret
 haben.

℞ 4

Wie

Das magisteriū vom W. in
stein / sonst tartarus vitrio-
latus.

Zum 16. Loth des igtgedachten o-
lei per deliquium, welches klar
seyn sollt wie Brunnen-Was-
ser / thue es in eine phiol mit einem
langen. Halse / und geuß troyffentwei-
ß vitriol / Del darauf / bis kein Sireit
und Sausen mehr zu hören / denn die-
ses ist die Maas / welche man in acht
nehmen muß / denn man soll so lange
vitriol - Del aufgiessen / bis dasselbe
nichts mehr finde / das ihm zu wider-
sey ; geuß dieses gemischte / welches
halb congeliret ist / hernach in ein stei-
nern oder gläsern Napfflein / und so
etwas in der phiol sitzen blieben /
schwencke es mit ein wenig distillir-
ten Regen / Wasser aus / und mische es
mit

mit dem/ was in dem Rápfflein ist/
 stelle alles in den warmen Sand/ und
 laß alle Feuchtigkeit abrauchen/ so
 bleibet ein schneeweiß Saltz übrig/
 dasselbe soll man in einem wohl ver-
 stopfften Gefässe verwahren. Die-
 ses Saltz ist ein sehr gut digestivum,
 die humores zum purgiren bequem
 zu machen/ es eröffnet die Verstopf-
 fungen des Leibes/ und fürnehmlich
 die unter den kurzen Nieren. Man
 gebrauchet es auch in der Wassersucht
 und im viertägigen Fieber. Die
 dosis ist von 6. bis 36. Gran/ in einer
 Brühe oder eröffnendem liquore.

Tinctur aus dem sale tartari.

Um ein halb ℥ wohl gereiniget
 Weinstein-Saltz/ halt es in ei-
 nem Ziegel auf einem hefftigen
 Feu-

R 5

Feu-

Feuer 2. Stunden/und rühre es stets mit einer eisernen Spatel um/ damit es nicht schmelze. Wenn du nun siehest/ daß es blau-grün worden/ stoß es zu Pulver in einem warmen Mörsel/ thue es ganz warm in einen Pelican oder Begegnungs-Gefässe/ und geuß nach und nach einen guten sp. vini darüber/ 4. quer Finger hoch; stopffe das Gefässe wohl zu/ stelle es in einen warmen Sand/ stärcke das Feuer/ bis der spirit. vini anfangen zu sieden/ und halt es in dieser Wärme 24. Stunden/ da in wärender Zeit der sp. vini das schwefelichte fire und innerliche Theil des salis tartari in sich ziehet/ eine sehr hohe rothe Farbe annimt/ und den Geruch der Wein-Blüte überkömmt. Geuß alsdenn die tinctur in eine Flasche/ und an-

ändern sp. vini auf das Salk/ digerir im Sande/ wie zuvor/ wiederhole diese Arbeit/ bis sich der sp. vini nicht mehr färbet; filterir/ und mische alle tincturen/ ziehe hernach in einem gläsernen Helm 2. drittheil/ oder etwas mehr davon ab/ so bleibet die rechte tinctur auf dem Boden des Kolbens/ welche in einer wohl verstopfften phiol soll behalten werden.

Diese tinctur ist sehr vortreflich in allen Kranckheiten/ die von der Melancholey ihren Ursprung nehmen/ in dem Scharbock/ und der Wassersucht/ hat auch grosse Kräfte das ganze Geblüte zu reinigen. Die dosis ist von 10. bis 30. Tropffen/ und muß mit dem Gebrauch eine zeitlang fortgefahen werden.

X 6

Das

Das 23. Capitel.

Von den Wachholder-Beeren.

Die vornemste Arzneyen/ die man aus den Wachholder-Beeren ziehet/ seynd der brennende sp. das helle Del/ und das extractum oder Muß/ins gemein der Teutschen Theriak genant. Der brennende sp. wird durch das gähren und distilliren zu wege gebracht / wie der aus der Kresse / mit Zuthung warmen Wassers und Bier-Hesen. Diese Arbeit aber kan keine allgemeine Regel für andere Art Beeren seyn/denn die Holunder- und Altich-Beere gähren ohne einzige addition, eben wie die Säfte aus Wein-Trauben/ Aepffeln/ Birn/ und andere/ denn diese dürffen nur zerstoßen/ und in ein groß Gefäße 10. oder 12. Tage gethan wer-

werden/ biß sie ausgegohren/ alsdenn
kan man einen brennenden sp. daraus
distilliren/welcher sehr grosse Tugen-
den hat / nach der Materie/ daraus
er gezogen worden. Das leichte kla-
re durchsichtige Del wird also distil-
lirt. Zerstoß 6. ℥ Wachholder-Bee-
re/ thue dieselbe in eine küpfferne Blase/
und geuß 50. ℥ gemein Wasser
drüber/ rühre alles wol um/ bedecke
die Blase mit dem Mühren/Kopff/
und distillire per gradus das geist-
reiche Wasser / und das Del/ welche
zugleich aufsteigen / fahre auch fort/
biß das aufsteigende Wasser ohne Ge-
schmack sey. Scheide hernach das
Del vom Wasser mit einem baum-
wollen Tocht/wie wir oben im Capi-
tel von der Wermuth gelehret / ver-
wahre auch das Del und geistreiche

℞ 7.

Wass

Wasser / jedes absonderlich / in wohl verstopfften phiolen / nim aus d' Blasen / was noch drinn blieben / thue es / weil es noch warm ist / in eine Schüssel / oder ander Gefässe / damit es nicht einige schädliche Beschaffenheit aus dem Kupffer anziehe / und laß alle den liquorem durch ein leinen Tuch lauffen / das residuum aber drucke wohl aus. Laß alles einen ganzen Tag still stehen / seibe das klare durch einen tuchnen Strumpff / und laß den liquorem biß zur Dicke eines extracts abdampffen.

Der spirit. und das brennende Del seynd mächtige Arzneyen / den Weibern die Blumen zu befördern / die Verstopffungen der Leber und des Milzes zu eröffnen / wie auch den Griesß und zähen Schleim aus den Nie-

Nieren und der Blase auszuführen/
 sie seynd auch gut wider die Pest/ in-
 gleichen den Harn und den Schweiß
 zu treiben. Wenn das Del. außser-
 lich gebraucht wird/ stärcket es die
 Nerven/ und löset die harte Knoten
 auf. Die dosis des sp. ist von einem
 halben Quentlein/ biß auf einen hal-
 ben Löffel voll/ in einer laulichten Bräu-
 he/ des Dels dosis ist von 3. biß 15.
 Tropffen/ in seinem eigenen Wasser/
 oder in einem andern liquore. Die do-
 sis des extracts aber ist von 1. Quent-
 lein biß auf 3. in seinem eigenen Was-
 ser/ oder einem andern vehiculo.

Das 24. Capitel.

Von den Saamen.

Die Saamen werden unter-
 schiedlich bereitet / nach dem
 Un-

Unterscheid der Wesen/ die sie in sich
 halten; denn etliche haben viel flebrich-
 ten Saft/darinn ihre vornehmste Kraft
 bestehet/als da seind der Quitten- Ein-
 Peterfilgenkraut- Saamen/ und noch
 viel mehr. Andere haben viel Del/
 welches man auspressen kan/ und kön-
 nen auch emulsiones daraus gemacht
 werden/ als da seynd der Páonien-
 Mohn- Hanf- und die kalte Saamen/
 und unzehlich andere. Es giebet
 derer/ daraus man einen brennenden
 Sp. durchs gähren ziehen kan/ als
 Senff und andere Saamen/ die einen
 scharffen und durchdringenden Ge-
 schmack haben. Viel andere haben
 einen aromatischen Geruch/ und hal-
 ten einen Schwefel oder schön klar/
 und leicht Del in sich/ als da seynd der
 Feldkümmel/ Anis/ Fenchel &c. und
 könn-

Können eben wie Vermuth u. Wachholder-beeren distillirt werden/ geben auch ein geistreich Wasser und Del/ so auf dem Wasser schwimmt/ welches man mit einem baumwöllenen Tocht scheiden muß/ wie wir schon oft gemeldet haben. Mercke aber/ daß alle Saamen der Gewächse/ wenn sie in einer retorte distilliret werden/ aufser die gemeine Besen / welche man auch in andern Theilen der Gewächse findet/ noch viel flüchtig Saltz geben/ welches sich auf die Seiten der Vorlage anhänget/ und mancherley den Augen sehr angenehme Figuren darstellt. Auch ist merckwürdig/ daß dieses Theil der Gewächse alleine und sonst kein anders ein ganz hart flüchtig Saltz gebe. Unter den Saamen nun die einen aromatischen Geruch

ruch haben/ seynd derer gar viel/ aus
welchen nicht allein durchs distilliren
ein Del gemacht wird/ sondern auch
durch die Presse; wollen dessen ein
Exempel am Anis geben/ wie folget:

**Wie man ein Del aus Anis
durch die Presse machet.**

WAche 1. lb Anis - Saamen zu
subtilem Pulver/ thue ihn auf
ein umgestürzt Sieb/ und be-
decke ihn mit einer zinnern Schüssel/
also/ daß alle der Anis unter der Höhe
der Schüssel begriffen sey / stelle
das Sieb auf ein flach Becken/ darinn
2. oder 3. Maasß Wasser seynd/ setze
dasselbe übers Feuer/ und laß das Was-
ser kochen/ damit der Dunst durch das
Anis-Pulver durchdringe/ und dassel-
be erwärme / halte unterdessen die
Presse

Presse fertig/uß die 2. Breter warm/
habe auch einen kleinen Sack von
stärcker Leinwad/uß so bald die Schüs-
sel/welche den Anis bedecket/ so warm/
daß man die Hand nicht darauf kan
halten/ so thue geschwinde das Pulver
in den Sack / bind ihn zu / und eile mit
auf die Presse/ so bekömest du ein grün-
licht und klar Del/welches den ange-
nehmen Geruch und Geschmack des
Anises hat. Die obangezogene Exem-
pel werden den Liebhabern der Kunst
gnugsame Zubereitung so wohl der
ganzen Gewächse/als deroselben Theis-
le anweisen; enden derohalben dieses
Stück allhier/ und schreiben
zur Bereitung der
Thiere.

Das